



STATEMENTS DER POLITISCHEN STIFTUNGEN IN BRANDENBURG ZUM MOTTO „SELBER SCHULD“

Wir freuen uns, dass das diesjährige Motto der Brandenburgischen Frauenwoche viele Fragen aufgeworfen hat — denn diese Fragen haben wir uns und anderen auch gestellt! Unter anderem haben wir die politischen Stiftungen in Brandenburg gebeten, Statements zu dem Motto abzugeben.

Hier können Sie lesen, was die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer auf die Fragen antworten, die das Motto aufwirft. Sind Frauen selber Schuld? Und woran?



**Politisches Bildungsforum
Brandenburg**
Rudolf-Breitscheid-Str. 64
14482 Potsdam
0331 748876-0
kas-brandenburg@kas.de



**Statement zum Motto der 28. Brandenburgischen Frauenwoche
vom 1. bis 14. März 2018: „Selber Schuld“**

Potsdam, 20. Februar 2018

Frauen sind nicht "selber schuld"! Sie sind natürlich genauso wie Männer zunächst selbst verantwortlich für ihr Leben und die Grundentscheidungen, die sie treffen. Und sie leben ebenso wie Männer in bestimmten Zusammenhängen von Familie, Gesellschaft und Arbeitswelt.

Es gibt heute ein erfreulich hohes Maß an Gleichberechtigung und Entwicklungsmöglichkeiten für Frauen, was eigentlich selbstverständlich sein sollte. Andererseits gibt es jedoch noch immer bestimmte Männer-Domänen, so z.B. im Management von Unternehmen oder auf der Leitungsebene im Öffentlichen Dienst, die für Frauen schwieriger zugänglich sind. In diesen Bereichen muss die Entwicklung zur Gleichberechtigung und zu einer stärkeren Repräsentanz von Frauen weiter geführt werden. Die bewusste Frauenförderung kann hier ein Wettbewerbsvorteil sein.

Das Stereotyp "selber Schuld" begegnet mir kaum einmal direkt. Über die mediale Diskussion ist es aber wahrnehmbar. Um dieses Vorurteil und die nach wie vor vorhandenen Schranken zu durchbrechen, ist es notwendig, die konkreten Zusammenhänge kritisch in den Blick zu nehmen in Bezug auf die Gleichberechtigung von Frauen und eine sachlich begründete Lobbyarbeit zu leisten. Frauen benötigen Selbstbewusstsein, eine gute Ausbildung und politische Verbündete um ungerechte Strukturen zu verändern.

*Stephan Raabe
Konrad-Adenauer-Stiftung
Landesbeauftragter und Leiter des
Politischen Bildungsforums Brandenburg*

„Selbst Schuld“

Mit dem diesjährigen Motto der Frauenwoche greift der frauenpolitische Rat die Struktur eines patriarchalen Diskurses auf, der die Herrschaft der Männer über die Frauen verschleiern soll. „Selbst Schuld“ macht Frauen zu Beteiligten eines Systems von Unterdrückung, das sich über Jahrhunderte etabliert hat und dessen Macht noch lange nicht gebrochen ist. Mit #MeToo wurde in den vergangenen Monaten überdeutlich, wie noch immer die Herrschaft der Männer über uns Frauen durchgesetzt wird. Männer besetzen ökonomische Machtpositionen und Frauen sind gezwungen sich sexuell auszuliefern, wenn Sie bestimmte Jobs haben wollen. Überdeutlich wurde auch, dass nach mehr als 50 Jahren neuer Frauenbewegung, es immer noch darum geht, den herrschenden Männern diese Macht abzuringen und sie zu beanspruchen. Die Selbstbestimmung in jeder Beziehung und in jeder gesellschaftlichen Situation ist noch nicht eingelöst. Auf der diesjährigen Berlinale haben Schauspielerinnen mit der Initiative „#NobodysDoll“ in Frage gestellt, ob Frauen immer mit tiefem Ausschnitt und hohen Absätzen über den roten Teppich gehen müssen. Auch hier geht es um das Durchdringen und Aufbrechen von gesellschaftlichen Strukturen, die Frauen immer noch zu Objekten macht, und sie nicht als Subjekt akzeptiert. Es geht nicht um Prüderie, sondern darum, dass Frauen als Subjekte handeln wollen und dies akzeptiert wird. Es mag sein, dass viele Männer hohe Absätze erotisch finden, aber auch dies ist eine gesellschaftliche Konvention, die sich über Jahrhunderte verändert hat und die heute uns Frauen unterwirft, denn letztlich geht es genau in dieser Frage, wie wir uns kleiden wollen, um individuelle Selbstbestimmung, um Freiheit und die eigene Entscheidung von uns Frauen. Ich entscheide, wann und wie ich mich kleide und wann und wie ich meine eigenen erotischen Vorstellungen von mir zeige und in die Beziehung zu anderen Menschen, Männern und Frauen einbringe. Es ist meine Freiheit, die ich hier politisch verteidige, und es ist die Freiheit von uns allen, die wir politisch verteidigen müssen.

Geschlechtergerechtigkeit beinhaltet dieses Verständnis von Männern und Frauen als Subjekten, deren individuelle Rechte gleich sind und deren Entscheidungen auch in Beziehungen das gleiche Gewicht haben. Heute geht es mehr denn je darum, diese errungene Rechte und erkämpften Veränderungen in der sozialen Konstruktion der Kategorie Geschlecht nicht nur zu verteidigen, sondern weiter zu entwickeln und um mehr gesellschaftliche Akzeptanz zu ringen.

Mit dem Auftreten von Populisten, fundamentalistischen Christen und anderen religiösen Fundamentalisten und den Rechtsextremen in vielen europäischen Ländern aber auch in den USA unter der Präsidentschaft von Donald Trump werden genau diese Rechte auf Selbstbestimmung von Frauen und Männern zu Gunsten der alten Herrschaftsformen und -vorstellungen von Männern über Frauen angegriffen und in Zweifel gezogen. Diesen antifeministischen Vorstellungen zu begegnen ist heute eine der entscheidenden Kämpfe um eine Gesellschaft, in deren Selbstverständnis die Freiheit und individuelle Selbstbestimmung aller Menschen verankert sind.

Inka Thuncke, Geschäftsführerin der HBS Brandenburg, Februar 2018

Statement im Rahmen der Brandenburgischen Frauenwoche vom 1. bis 14. März 2018

Zu Beginn: Frauen im organisierten Liberalismus

„Wir brauchen eine breite gesellschaftliche Debatte über das Rollenverständnis von Frauen und Männern, an der auch die Männer beteiligt sind“, sagte Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Vorstandsmitglied der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, jüngst im Rahmen der MeToo-Debatte und der damit neu angestoßenen Debatte zum Thema Gleichstellung¹.

Denn es stimmt: Seit Anbeginn der liberalen Bewegung gab es erfolgreiche Frauen, die noch heute Vorbild für viele Frauen sind: Denken wir an Marie-Elisabeth Lüders, Ehrenvorsitzende der FDP, an Lieselotte Funke und Hildegard Hamm-Brücher als stellvertretende Parteivorsitzende, Irmgard Schwaetzer als erste deutsche Frau im Amt der Generalsekretärin einer Partei, später Cornelia Schmaltz-Jacobsen und Cornelia Pieper in diesem Amt. Irmgard Schwaetzer und Sabine Leutheusser-Schnarrenberger waren die ersten und einzigen Bundesministerinnen der FDP. Natürlich gab und gibt es viele weitere erfolgreiche liberal gesinnte Frauen in Deutschland und Europa².

Richtig ist aber auch, dass der Weg von Frauen auch im liberalen Umfeld von Hindernissen begleitet war. Gremien innerhalb der Partei waren und sind bis heute überwiegend von Männern besetzt. Frauen haben weniger Chancen auf gute Listenplätze, was sich auch in der aktuellen Zusammensetzung der heutigen Bundestagsfraktion zeigt, in der mit 19 Frauen bei 80 Abgeordneten gerade mal 25% weiblich sind. Dazu kommen gesellschaftlich eher traditionelle Strukturen in Deutschland, die eine traditionelle Rollenaufteilung fördern, welche ein Engagement von Frauen in der Partei und in anderen Berufen erschwert.

Selber schuld? Selber tun!

Was folgt daraus? Sind Frauen selber schuld daran, dass sie in der Politik weniger stark vertreten sind, dass Sie weniger erfolgreich im Beruf sind, weniger verdienen? Wollen sie es zu wenig, oder setzen sie sich einfach nicht gut genug durch? Oder sind es vor allem die strukturellen Bedingungen, die dafür verantwortlich sind?

Diese Fragen stellt auch die Friedrich-Naumann-Stiftung in ihren gesellschaftlichen Debatten in ihrer politischen Bildungsarbeit. Bundesweit werden gesellschaftliche Fragen wie Gleichberechtigung, Frauenwahlrecht, das Thema Frauenquote, und die Förderung von Frauen in Führungspositionen thematisiert. Bei der Auswahl von Podiumsteilnehmer wird eine paritätische Besetzung der Panels angestrebt.

¹ http://www.deutschlandfunk.de/debatte-ueber-sexuelle-belaestigung-keinerlei-notwendigkeit.694.de.html?dram:article_id=398972

² Zum Weiterlesen: „Die liberale Frauenbewegung – Lebensbilder“ (liberal Verlag 2007, Hrsg. Irmgard Schwaetzer)

Besonders, und eigentlich noch wichtiger ist jedoch folgende Frage: Was können wir als Frauen selber tun, um voran zu kommen? Hier setzt der liberale Ansatz an: Neben der erkannten Notwendigkeit, dass es gesellschaftspolitische Änderungen zur Förderung der Gleichstellung von Mann und Frau geben muss, steht das Empowerment von Frauen im Vordergrund.

Statt über die Gründe von Benachteiligung nachzugrübeln und zu jammern, heißt es hier: Machen wir selber etwas! Packen wir es an, engagieren wir uns selber für unser Fortkommen! Wie tun wir dies?

Die Friedrich-Naumann-Stiftung hat ein umfangreiches Mentoringprogramm für Frauen aufgelegt, was seit einigen Jahren erfolgreich läuft. Mehr Informationen dazu unter: www.freiheit.org/empowerment

Bundesweit werden Seminare und Workshops für die Zielgruppe der jungen Frauen in der Berufsbildung oder im ersten Job mit den Themen Empowerment, Karriereförderung, Umgang mit Macht, zum erfolgreichen Netzwerken und zur Umsetzung eigener Ideen angeboten. Auch in der Region Berlin-Brandenburg sind derartige Veranstaltungen geplant, auch in Kooperation mit dem Verband der Liberalen Frauen Brandenburg.

Wenn Sie Interesse haben, informieren Sie sich gerne weiter, beteiligen Sie sich an unseren gesellschaftlichen Debatten und besuchen Sie unsere Seminare und Workshops!

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Regionalbüro Berlin-Brandenburg

Karl-Marx-Straße 2, 14482 Potsdam

Tel: 0331/70 19 193

berlin-brandenburg@freiheit.org

Ansprechpartnerin: Anne Wellingerhof, Leiterin des Regionalbüros

anne.wellingerhof@freiheit.org

Mehr Informationen unter:

www.freiheit.org

[facebook.com/FNF.RBBB](https://www.facebook.com/FNF.RBBB)

Statement zum Motto der 28. Brandenburgischen Frauenwoche

von Cathleen Bürgelt

Geschäftsführerin der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg e.V.

"'Selber Schuld' - Wo ist denn da das Fragezeichen?" Das war meine erste Reaktion, als ich das Motto der diesjährigen Brandenburgischen Frauenwoche las. Wie kann man denn das einfach so stehen lassen? Noch dazu der Frauenpolitische Rat? Und das in einer Zeit, in der nicht zuletzt die AfD rückständige Rollenbilder wieder hochholt, als Hauptbeschäftigungsfeld für Frauen die Familie und das private Umfeld definiert und auch dafür Zustimmung erhält?

In meinen Augen besteht die große Errungenschaft der Kämpfe von Frauen in den vergangenen hundert Jahren doch darin, die Ursache für die Ungleichbehandlung von Frauen eben nicht in ihrer schwächeren Verfasstheit, geringeren Geisteskraft, stärkeren Emotionalität, mangelndem Interesse an Politik oder was auch immer man als "besonders weiblich" definiert, zu suchen, sondern in den gesellschaftlichen Verhältnissen.

Diese Verhältnisse genau zu beschreiben, sie kritisch zu analysieren und beherzt nach Möglichkeiten der Veränderung zu suchen – genau darin haben wir als politische Stiftung, die den Namen Rosa Luxemburg trägt, auch im Land Brandenburg unsere Aufgabe gesehen und seit 1991 versucht, zur Schärfung des Bewusstseins beizutragen, zur Solidarität zu ermutigen und zum Engagement zu befähigen.

Erfolgreich? Eigentlich dachte ich: ja, schon. Und viele der wirklich selbstbewussten Frauen im Umfeld der Stiftung, insbesondere die in der DDR sozialisierten, würden mir da zustimmen. Angesichts der Wiederbelebung überkommen geglaubter Geschlechtervorstellungen; der nach wie vor bestehenden ungleichen Bezahlung von Frauen und Männern für gleiche Arbeit; angesichts der Missachtung der Leistungen im Bereich der Erziehung und Sorgearbeit, die nach wie vor ganz überwiegend Frauen erbringen; der mangelnden Berücksichtigung von Frauen, wenn es um die Besetzung von Ämtern und Gremien geht oder auch bei der Verteilung von Fördermitteln; oder angesichts der noch immer viel zu zaghaften Thematisierung von körperlicher und psychischer Gewalt oder der Unsensibilität in der Sprache – in Anbetracht all dessen muss ich dann doch sagen: nein, wirklich erfolgreich war das alles nicht; zumindest, wenn damit ein Ende des Kampfes gemeint sein soll.

Und somit ist "Selber Schuld" doch genau richtig gewählt! Wir dürfen nicht glauben, dass bereits Errungenes einfach so für die Ewigkeit bestehen bleibt und wir uns darauf ausruhen dürften.

Zu sagen, was ist, und diskutieren, wie es zu ändern ist, kritisch und solidarisch, dazu bietet die Frauenwoche, so hoffe ich, an vielen kleinen oder großen, an bekannten und überraschenden Orten des Landes Gelegenheit... und genügend Stoff und sicherlich auch Schwung für die kritische Analyse und für ein beherztes Engagement über die Frauenwoche hinaus.

Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg e.V.

Dortustraße 53, 14467 Potsdam

Telefon +49 331 8170432

Telefax +49 331 8170433

info@bbg-rls.de, www.brandenburg.rosalux.de

VR 561

Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam

BLZ 160 500 00

Konto 3 502 033 780

IBAN DE63 1605 0000 3502 0337 80

BIC WELADED1PMB